

Herausgegeben vom Vorstand der Studentenschaft an der Ruhr-Universität

In Amerika ist nach John F. Kennedy und Martin Luther King jetzt Robert Kennedy einem politischen Attentat zum Opfer gefallen.

Kennedy wurde erschossen, nachdem er wenige Minuten vorher seine Anhänger aufgerufen hatte, gegen die Gewalttätigkeit in Amerika zu kämpfen. Dieser Appell bleibt wirkungslos, wenn die Ursache für die Gewalt verheimlicht wird, wenn die berechtigte Trauer nicht zur Empörung über eine Gesellschaft führt, in der der politische Mord zum Mittel der Auseinandersetzung geworden ist.

Die drei Morde sind keine individuellen Verbrechen Wahnsinniger, es sind die Verbrechen einer Gesellschaft, die "dem Irrsinn nahe" ist (Senator Dodd), die von Freiheit spricht, während sie Kriege gegen die um ihre Freiheit kämpfenden Völker führt, die von Gleichheit spricht, während sie ihren eigenen Bürgern, den Negern, die Gleichheitsrechte verweigert, die von Gerechtigkeit spricht, während sie von sozialer Ungerechtigkeit lebt.

Gewalttätigkeit kann nicht durch Mitleid und Trauer beendet werden. Einer menschenunwürdigen Gesellschaft, die diese abscheulichen Verbrechen ermöglicht, muß der Kampf angesagt werden. Nur so kann der Gewalttätigkeit ein Ende gesetzt werden.

"Wir sind nicht willens, uns in eine Solidarität mit denjenigen zwingen zu lassen, die in heuchlerischer Absicht gegenwärtig nichts eiligeres zu tun haben, als politische Ereignisse zu personalisieren und in tragische Konflikte einzelner zu verwandeln, um möglichst schnell wieder zur Tagesordnung übergehen zu können." (Negt).